

Das tausendjährige Island

Tausend Jahre staatliche Selbständigkeit / Die Freiheitskämpfe / Isländische Zukunftshoffnungen

In diesem Jahr werden die Isländer ihr tausendjähriges Bestehen als ein selbständiges und freies Volk feiern. Diese Feiern gründen sich allerdings nicht auf genau historische Daten, doch nimmt man an, dass in das Jahr 930 die Konstituierung der ersten isländischen Volksvertretung fiel. Höchstwahrscheinlich darf man das Alter des Staates oder des Beginns staatlichen Lebens noch um 50 Jahre früher ansetzen. Fest steht jedenfalls, dass die Erschliessung Islands um die Mitte des 9. Jahrhunderts durch norwegische Edelleute und deren Anhang in Angriff genommen wurde. Der alte Freistaat wurde nach den Normen algermanischen Rechts verwaltet. Bis 1789 erhielten sich die traditionellen Formen dieser Verwaltung, wie zum Beispiel die Beratungen des Althings unter freiem Himmel. Fast ein halbes Jahrtausend hindurch dauerte

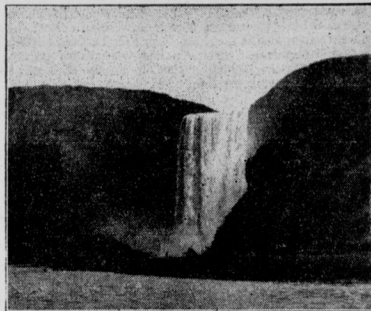
die Zeit vollkommener staatlicher Freiheit,

die für Island eine Periode wachsenden Wohlstandes und ausserordentlicher kultureller Entwicklung heraufgeführt. Erst dann (1264) fiel Island an Norwegen und mit ihm später an Dänemark. Obwohl der Verlust der staatsrechtlichen Selbständigkeit im 13. Jahrhundert keine allzu schweren Folgen für den einzelnen und für das alltägliche Leben des Volkes mit sich brachte, bedeutete er doch das Ende des schöpferischen Bewusstseins und der schöpferischen Tätigkeit des kleinen Volkes. Dazu kamen schwere wirtschaftliche und Naturkatastrophen, Vulkanausbrüche, und sogar die Pest drang bis zu dieser entlegenen Insel vor, um in den Jahren 1402 und 1404 zwei Drittel der kleinen Bevölkerung dahinzuraffen. Im Laufe des 15. Jahrhunderts schien überhaupt für eine Zeitlang die Existenz des isländischen Volkes bedroht zu sein. So ging zum Beispiel eine isländische Kolonie auf Grönland in der Stärke von mehreren tausend Köpfen mit Mann und Maus zugrunde, weil Island nicht mehr in der Lage war, sich um diese seine Kolonie zu kümmern.

Das Zeitalter der Reformation brachte neues Elend über die Insel. Es erfolgte die Einziehung der Kirchen- und Klostergüter zu Händen der dänischen Krone und das dänische Handelsmonopol vervollständigte die Kette, die sich um Island schlang, und das Volk zu erdrosseln drohte. Der Abstieg war so grauenhaft, dass die Bevölkerung soweit zusammenschmolz, dass die dänische Regierung es ernsthaft erwog, die Reste des Volkes auf die jüt-ländischen Heiden zu verpflanzen.

Aber eben diese letzte, und äusserste Drohung des Verfalls weckte im isländischen Volk das nationale Selbstbewusstsein; starke, geistige Führerpersönlichkeiten weckten die alten Traditionen. Das isländische Altertum wurde für eine gewisse Periode geradezu eine Fundgrube für germanische Altertumsforschung, zumal die dänische Wissenschaft sich unbeeinflusst durch die politischen Tendenzen an der Erschliessung der isländischen Urkundensätze beteiligte, die ja zu einem grossen Teil nach Skandinavien abgewandert waren. Die deutsche germanistische Wissenschaft schloss sich diesen Bestrebungen an und führte zu einer in sehr wesentlichen Beziehungen, ganz zweifellos nur gerechten Glorifizierung isländischen Volkstums und seiner Tradition.

Der Kampf war nicht umsonst durchgeföhren. Um so erfreulicher, da es ein unblutiger Kampf gewesen war. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das verhängnisvolle Handelsmonopol der Dänen aufgehoben und zwanzig Jahre später stellte ein Grundgesetz des dänischen Königs die formelle Unabhängigkeit der Insel wieder her, die praktisch nur noch durch die Personalunion mit Dänemark verbunden blieb. 1905 erhielt Island seinen eigenen Minister, der dem Althing verantwortlich war. Diese Entwicklung macht es erklärlich, dass weitgehende Tendenzen



Wasserfall in der herben Landschaft Islands

sich durchsetzen, so dass während des Krieges starke Strömungen auf vollständige Loslösung von Dänemark hinielten. Hätte die dänische Linkeregierung nicht die Möglichkeit gehabt, den isländischen Wünschen weitgehend entgegenzukommen, so hätte sich diese Loslösung möglicherweise schon damals vollzogen; so

blieb es bei der Aufrechterhaltung der noch weiter gelockerten Personalunion, kraft deren Dänemark die isländischen Interessen eigentlich nur noch aussenpolitisch vertritt und seine Konsulate gleichfalls in den Dienst Islands stellt. Immerhin steht für 1940 ein Volksentscheid bevor, der darüber entscheiden soll, ob die Insel gänzlich unabhängig wird.

Diese Forderungen nach gänzlicher Unabhängigkeit gründen sich in erster Linie auf gewisse

isländische Zukunftshoffnungen,

über deren Berechtigung die letzte Entscheidung noch nicht gefallen ist. Es handelt sich dabei einmal um die Überzeugung massgebender Wissenschaftler, dass der Boden der Insel sehr reiche Lager an Kohle und edlen Metallen und Mineralien birgt. Teilweise sind diese Vermutungen bereits bestätigt, ja man darf sogar im Interesse Islands die Hoffnung aussprechen, dass sich die isländische Kohle- und Goldvorkommen nicht als gar zu reich erweisen, damit nicht England versucht wird, seine Hand auf Island zu legen. Zudem wird ganz zweifellos der Aufbau einer grossen Bergbauindustrie das isländische Volkstum über kurz oder lang unter der dann einströmenden Industriebewirtschaft erstehen lassen. Andere grosse Hoffnungen setzt man auf die Nutzung der zahllosen vulkanischen Wärmequellen (heisse Quellen, Geysirs), dank deren Island zu einem Zentrum des Garten- und Gemüsebaues für das nördliche Europa werden zu können hofft. Tatsache ist, dass aus einigen isländischen Grossbetrieben, die bereits natürliche Heizung in ihren riesigen Treibhäusern haben, Früchte in respektablen Mengen nach Europa gelangen, die angesichts der Tatsache, dass sie in so hohen Breiten gewachsen sind, als ganz ausserordentliche Leistungen bewertet werden müssen.

Erfurt-Partenkirchen

Potuschek ist ein netter Kerl. Aber er hat einen Fehler: Er renommiert. Und er renommiert um so hemmungsloser, je weiter er von seiner Heimat Erfurt entfernt und je mehr er den Kontrollmöglichkeiten jener Zeitgenossen entdrückt ist, die irgendwie mit dem Milieu des Erfurter Bekanntenkreises in Berührung kommen können.

So war denn auch seine Reise in die Winterfrische ein Symbol dieses Charakterfehlers. Von Erfurt bis München war Potuschek, wie es sich für einen kleinen Geschäftsmann gehört, dritter Klasse gefahren. Von München aber sass er in den grauen Polstern der zweiten Klasse.

Mit ihm fuhr ein älterer, sympathischer Herr. Potuschek hatte sich vorgestellt. Der ältere Herr hatte sich vorgestellt. „Ich bin Kaufmann“, sagte Potuschek. „In Erfurt.“ „In Erfurt?“ fragte der ältere Herr.

„In Erfurt. Die Geschäfte gehen, Gott sei Dank, gut. Da reden die Leute soviel von Wirtschaftskrise daher, aber der wirkliche Kaufmann, der die Lage zu meistern versteht, kennt keine Krisen. Das Unglück der einen ist immer das Glück der anderen, und es kommt eben darauf an, sich im richtigen Augenblick auf die richtige Seite zu schlagen, jawohl. Die ewigen Schreier sind die Schwachen, denen es an der Fähigkeit zu organisieren fehlt. Ich, Gott sei Dank, gehöre nicht zu ihnen!“

„Mein Kompliment.“ sagte der ältere Herr, „es gibt heute wenig Geschäftsleute, die so ehrlich sind, ihre Erfolge einzugestehen.“

„Warum soll man nicht eingestehen?“ lächelte Potuschek. „Es liest sich ja doch nicht verheimlichen, dass ich drei Automobile

habe, dass ich jetzt nach Garmisch-Partenkirchen fahre, dass ich so zu leben gewohnt bin, wie ich zu arbeiten verstehe: nämlich gut!“

Der ältere Herr schwieg. Aber Potuschek renommierte weiter. Er erzählte von den zahlreichen Dienstboten, die er im Hause habe, von der Motorjacht, die er sich bauen lassen wollte, und von mancherlei anderen Dingen, die geeignet waren, bei materiell veranlagten Leuten Gefühle des Neides wachzurufen.

Aber der ältere sympathische Herr schien nicht materiell veranlagt zu sein. Er hörte ruhig zu, in seinem Gesicht lag ein Zug von sachlichem Ernst, und schliesslich gar nahm er ein Notizbuch und schrieb sich dies und jenes auf.

„Was schreiben Sie denn da?“ fragte Potuschek. „Ach“, lächelte der sympathische Herr, „Jeder hat so seine Interessen; Sie sind ein tüchtiger Kaufmann und haben Ihre Freude daran, nach Partenkirchen zu fahren, Kaviar im Eisblock zu essen und sich eine Motorjacht bauen zu lassen. Ich dagegen bin weit anspruchsloser und liebe es, mich über die Lebensumstände meiner Mitmenschen zu orientieren.“

„Sonderbare Liebhaberei“, schüttelte Potuschek den Kopf. „Gewiss“, sagte der sympathische Herr und schrieb weiter in seinem Notizbuch, „aber meine Liebhaberei wird Ihnen weniger sonderbar erscheinen, wenn Sie auch meine Lebensumstände erfahren. Ich bin — und ich hoffe, dass unsere flüchtige Reisebekanntschaft zu weitergehenden Beziehungen in unserer gemeinsamen Heimat führen wird —, ich bin Leiter des Finanzamtes Erfurt.“

K. K.

In den Kammerspielen geht Montag, 27. Januar, Karl Sternheims Komödie „Der Kandidat“ zum ersten Male in Szene. Regie führt Hans Hinrich, die Bühnenbilder hat George Grosz entworfen.

Serien-Verkauf Ausnahme-Angebote!



- | | | | | | |
|---|--|--|---|---|---|
| <p>2⁹⁰</p> <p>Damen Hausschuhe
mit Krokoi, in verschied. Farben</p> <p>Warme Kinder-Schuhe</p> <p>Echt Chevreau-Kinder-Spangenschuhe</p> <p>Schwarze Chevreau-Damen-Stiefel
in verschiedenen Ausführungen</p> <p>nur soweit Vorrat
usw.</p> | <p>3⁹⁰</p> <p>Lederhausschuhe
für Herren, braun</p> <p>La-k-Spangenschuhe
für Mädchen, Grösse 33 und 34</p> <p>Abendschuhe
schick und schwere Satin
Brokatschuhe</p> <p>Damen-Spangen- und
-Schnürschuhe
braun und schwarz</p> <p>nur soweit Vorrat
usw.</p> | <p>4⁹⁰</p> <p>Feinfarbige
Damen-Spangenschuhe
mit Louis XV.-Absatz</p> <p>Troiteurschuhe
feinfarbig, mit Steppspange</p> <p>Feinfarbige Kalbleder-
Kinder-Spangenschuhe</p> <p>Damen-Zugschuhe</p> <p>nur soweit Vorrat
usw.</p> | <p>5⁹⁰</p> <p>Goldbrokat-Schuhe
mit Steppspange</p> <p>Elegante Strassenschuhe
in verschiedenen Farben</p> <p>Sandaletten
in vielen Farben und Ausführungen</p> <p>Kreppsohlenschuhe
braun bisweilen auch seifenfarbige
Spangenschuhe, Grösse 27/28</p> <p>nur soweit Vorrat
usw.</p> | <p>6⁹⁰</p> <p>Farbige Ueberschuhe</p> <p>Lack-Schnürschuhe
für Dackelohr</p> <p>Schulstiefel braun und
schwarz, ledfähige Verarbeitung</p> <p>Chevreau-
und Wildleder-Schuhe
für Damen, mit Louis XV.-Absatz</p> <p>Atlas-Abendschuhe
schwarz</p> <p>nur soweit Vorrat
usw.</p> | <p>8⁹⁰</p> <p>Braune
Damen - Schnürschuhe
mit Crepessohlen</p> <p>Echt Chevreau-
Spangenschuhe
mit Louis XV.-Absatz</p> <p>Damen-Spangenschuhe
feinfarbig, in den neuesten Mode-
farben u. sparten Kombinationen,
mit amerik. oder Louis XV.-Absatz</p> <p>nur soweit Vorrat
usw.</p> |
|---|--|--|---|---|---|

Grosser Posten
feinfarbige Damen-Schuhe
in modernsten Ausführungen, ameri-
kanischer oder Louis XV.-Absatz... **10⁹⁰**

Stiller

In der Leistung stets höher als im Preise!

Grosser Posten
echt Chevreau-Damen-Schuhe
in neuesten Farbkombinationen, mit
amerikanischem od. Louis XV.-Absatz **12⁹⁰**

Wie wird man Warenhaus-Detektivin?

Zentrale der „De-Kontrolle“ / Detektivinnen bei der Arbeit / Die Diebin mit dem Karabinerhaken / Die ausgezogene Puppe

Die Kriminalität hat zugenommen. Die Gilde der Diebinnen und Diebe, die in der friedlichen Maske des Käufers die Waren- und Kaufhäuser und die Spezialgeschäfte betreten, hat sich stark vermehrt. Ein besonderer Überwachungsdienst ist notwendig geworden, um die Geschäfte vor schwerem Schaden zu bewahren.

Die Zentrale dieses Überwachungsdienstes, auch De-Kontrolle (Diebstahlskontrolle) genannt, befindet sich im Hause Potsdamer Strasse 13. Von hier aus ziehen sich feine Fäden wie das Netz einer Spinne durch die angeschlossenen Geschäfte. Weibliche Detektive, mit allen Kniffen und Schlichen der Ladendiebe vertraut, sind es, die von hier nach einer wechselnden Taktik in die Geschäfte je nach Bedarf hineinbeordert werden. Sie stehen dauernd mit ihrer Zentrale in Verbindung, um sofort eine andere Stellung zu beziehen, wenn eine diesbezügliche Direktive herauskommt.

Es ist nicht leicht, Detektivin zu werden. Viele fühlen sich herufen, aber nur wenige werden auserwählt. „Auf ein einziges Inserat zu einem Ausbildungskursus“, sagt der Leiter des Überwachungsdienstes, der bekannte Kriminalkommissar Engelbrecht, „meldeten sich 126. Aus allen Gesellschaftsschichten waren die unternehmungslustigen Damen: Beamtinnen, Offizierswitwen, Aerztfrauen, Schriftstellerinnen, Verkäuferinnen und arbeitstüchtige junge Mädchen, die nach die angeschlossenen Geschäfte, um die Fähigkeit zu besitzen glaubten, den schwierigen Dienst einer Diebstahlskontrolle mit Erfolg zu versehen. Aber dass sich viele in der Annahme von ihrer Berufseignung getäuscht hatten, wurde sehr bald durch die Intelligenz- und psychotechnische Prüfung erwiesen. Nur neunzehn konnten zum Unterricht zugelassen werden. In drei Examen stiegen neun, von denen dann immerhin doch acht bestanden.“

Die Aufgaben, die den Kriminalleuten gestellt werden, sind sehr verschieden. Da kommt ein Mann in Hut und Mantel mit einem Alltagsgesicht in die Unterrichtsstunde, stellt sich flüchtig vor und verschwindet. Der Mann zieht sich um, setzt sich in irgendein Café eines bestimmten Stadtteils, der den Damen bekanntgegeben wird. Nun erfolgt die Suche nach dem „professionellen Ladendieb“. Zu Fuss, mit Auto, der Elektrischen und U-Bahn begeben sich die Detektivinnen auf die

Pirsche. Das Mitnehmen eines Lasso oder eines Revolvers ist natürlich verboten, die einzige Waffe bilden die guten Augen. Sobald eine der Diebinnen den Gesuchten erkannt hat und ihm ihre Visitenkarte überreicht hat, muss dieser sich in sein Schicksal ergeben, er gilt als unwiderruflich verhaftet. Versehen bei solcher Verbrecherjagd kommen auch vor.

So hat einmal die angehende Detektivin einem friedlichen Zeitungsleser ihre Visitenkarte überreicht. Der zu unrecht Gestellte hat an ein kleines Liebesabenteuer gedacht. Dann hat sich das Missverständnis in Pfünzeln und Wohlgefallen geklärt. Solcher Verbrechenjagd schließt eine eingehende Schulung im Erkennungsdienst vorausgehen. Die besonderen Merkmale



die man sich bei einem Gesicht einprägen muss, um es leicht wiederzuerkennen, werden ausführlich erörtert. Hakennase, griechische Nase, Stupsnase, schiefe Nase, abstehende und anliegende Ohren, angewachsene Ohrfläppchen, die verschieden geformten Lippen und Augen und tausend andere Dinge werden aus einem Gesicht sich schnell die besonderen Kennzeichen zu merken, die es ermöglichen, auch im Falle der Maskierung dem Dieb auf der Ferse zu bleiben. Daneben werden die einschlägigen Kapitel des Strafrechtes über Diebstahl und Unterschlagung be-

handelt sowie die Gebiete über Rechte und Pflichten der Polizei, Überwachung, Durchsuchung und Beschlagnahme. Demnächst Endes arbeitet die private Überwachung ja in engem Kontakt mit der Polizei. Übergriffe und die Machtbetriebsmissen müssen unter allen Umständen vermieden werden.

Die grosse Gilde der Warenhausdiebe wird zum grössten Teil von Gelegenheitsdiebinnen gebildet. Hausfrauen, die „mal billig einkaufen wollen“. Aber dennoch stellen die Professionellen eine grosse Zahl. Die Tricks und Schliche der Diebe und Diebinnen wechseln dauernd. Zu erstaunlicher Geschicklichkeit brachte es eine Warenhausdiebin, die in den letzten Tagen „Einkläufe“ zum grössten Teil auf Bestellung. Mit einem Katalog eines grossen Warenhauses bewaffnet, sprach sie bei Bekannten vor und erzählte ihnen, dass sie in der Lage sei, billiger einzukaufen, wenn man bei ihr Bestellungen auf bestimmte Gegenstände machen würde. Nachmittags um vier Uhr, um anderen sehr begehrt. Was tat die schlaue Diebin? Unter ihrem Rock sehr ein Gürtel, mit Karabinerhaken besetzt. Als sie gesteuert wurde, baumelten an den Karabinerhaken nicht weniger vier Lampen.

Eine kleine Kolonne arbeitete in der letzten Zeit nach folgendem System: Die Knöpfe der mit Lederjacket angezogenen Puppen wurden von den Mitgliedern der Kolonne im Vorbeigehen einer nach dem anderen abgenommen. Der Warenhaus-Mann der Kolonne, wohl der Geschickteste, riss die Jacke mit einem Kühnen Griff von der Puppe und liess sie in einem Körbchen verschwinden. Es gelang, diese Kolonne unschädlich zu machen.

Im richtigen Moment zulassen, ist eine der schwierigsten Aufgaben der weiblichen Detektive. Deshalb wird die Diebin erst meist dann gestellt, wenn sie sich anstellt. Das Warenhaus versucht man sich eher zu fassen, so kann man die schönsten Entschuldigungen hören. „Ich wollte die Kravatte nur im Licht ansehen.“ — „Ich wollte ja nicht stehlen, sondern die Wecker an der Kasse vorzeigen und zahlen.“ — „Man sollte annehmen, dass eine Anprobe des Kleides im Ankleidekabinett auf alle Fälle gestattet sei, das fällt doch schliesslich mit unter das bekannte Wort vom Dienst am Kunden.“ Wynands.

Ausschließungsbeschlüsse Aufhebung des Kammergerichtlichen Urteils

Aus der Urteilsbegründung des Reichsgerichts

des DÖAV ungültig

LEIPZIG, 25. Januar. (W. T. B.)

In der Klage eines ausgeschlossenen Mitglieds gegen die Sektion Berlin des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins liegen namentlich die Entscheidungsgründe des Kammergerichts vor, die zur Aufhebung des klageabweisenden Urteils des Kammergerichts geführt haben.

Die weltanschaulichen Gegensätze innerhalb des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins und besonders die Meinungsverschiedenheiten über die Stellung zum sogenannten Arierparagraphen hatten zu einer Spaltung und zur Gründung des Deutschen Alpenvereins in Berlin geführt, dem auch Mitglieder der Sektion Berlin beigetreten waren. Nachdem sodann der Vorstand der Sektion den Beschluss gefasst hatte, die doppelte Mitgliedschaft zu verbieten und die sieben Kläger sich diesem von der Mitgliederversammlung bestätigten Beschluss nicht gefügt hatten, wurden sie ihrer Mitgliedschaft für verlustig erklärt. Dagegen erhoben sie Klage auf Feststellung der Nichtigkeit dieses Beschlusses, da er unter Verletzung grundlegender Satzungsvorschriften zustande gekommen sei. Das Landgericht schloss sich dieser Auffassung an, während das Kammergericht die Klage abwies.

Die Aufhebung des kammergerichtlichen Urteils wird vom Reichsgericht wie folgt begründet:

Das Berufungsgericht ist der Anschauung, dass die am 13. März 1925 gewählten Personen, auch wenn die damalige Wahl un-

gültig gewesen sei, infolge des Beschlusses vom 13. März 1926 für die Zeit bis zur nächsten Wahl zu ordnungsmässig bestellten Vorstandsmitgliedern geworden seien, weil eben der Wille der Mehrheit in der Versammlung, die das ausübende Organ in Vereinsangelegenheiten sei, dahin gegangen sei, dass diese Personen bis zur nächsten Wahl Vorstandsmitglieder sein sollten. Dem kann nicht gefügt werden. Es ist zwar als zulässig anzuerkennen, dass die Mitgliederversammlung erforderlichenfalls die Amtsdauer ordnungsmässig gewählter Vorstandsmitglieder aus besonderen Gründen über die satzungsmässige Dauer hinaus verlängert, und das gilt hier für den Vorsitzenden des Vorstands, der unstreitig ordnungsmässig bestellt war; aber es ist nicht möglich, dass auf diese Weise Personen, die zu solchen gültiger Weise gewählten Vorstandsmitgliedern waren, zu solchen dieser Weise über die Nutzung hinwegsetzen, in der genaue Bestimmungen darüber getroffen sind, wie die Feststellung des Vorstandes zu erfolgen hat.

Wenn, wie das Kammergericht unterstellt, die Wahl vom 13. März 1925 ungültig war, dann sind die Ausschließungsbeschlüsse nicht von einem ordnungsmässig bestellten Vorstand erlassen worden und deshalb nicht gegen die Kläger wirksam ergangen.

Nach alledem war das ergangene Urteil aufzuheben und zwecks anderweiter Verhandlung und Entscheidung an das Berufungsgericht zurückzuverweisen.

Das Tactament des Varietés Gegen die Lustbarkeitssteuer

Der Internationale Variététheater-Direktorenverband, der wie schon kurz berichtet, diese Woche wieder seine Generalversammlung in Berlin abhielt, ist mehr als die Organisation der Varietés. Ihm sind auch alle Kabaretts, Kinovarietés und Tanzpaläste angeschlossen — es ist die gesamte Vergnügungsindustrie, die er vertritt und die in Deutschland ein Wirtschaftszweig von nicht geringem Ausmass geworden ist. Die Männer, die den Variétéverband führen, haben es verstanden, ihren Bestrebungen in hohem Masse das Interesse der Öffentlichkeit und der Behörden zu sichern, die sie alle auf der diesjährigen Tagung vertreten liessen.

Die Beratungen galten diesmal hauptsächlich dem Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer. Sie lastet erheblich auf dem Gewerbe, das als einziges eine derart hohe Sondersteuer zu tragen hat.

Wir schätzen heute das Vergnügen anders ein als früher. Wir wissen, dass der schaffende Mensch Erholung, Entspannung und Unterhaltung nötig hat, um sich arbeitsförmig zu erhalten. Die Behörden aber verlemen jede Tasse Kaffee, die wir mit Musikbegleitung trinken als Lustbarkeit und belegen sie mit einer Sondersteuer. Die Lustbarkeitssteuer trifft hauptsächlich das Vergnügen des kleinen Mannes, während in England alle Eintrittspreise bis zu 75 Pfennig von ihr befreit sind. Die Vergnügungsindustrie will nun den Kampf zur endgültigen Beseitigung dieser Steuerrechts mit aller Schärfe aufnehmen und appelliert dazu an die Öffentlichkeit. Weiter wandte man sich gegen die Bevormundung, die in den Vorschriften der

Polizeiordnung liegt, die namentlich in der Provinz noch sehr engherzig gehandhabt wird und gegen die zu hohen Tantiemenforderungen der Musikautoren. Vom kommenden Jahre ab wird es den Beruf der Künstlerregenten, die bisher die Engagements zwischen Künstlern und Direktoren vermittelten, nicht mehr geben, mit dem oft die Nachteile des Schmiergeldwesens verbunden waren.

Die Künstlerregenten werden abgelöst durch einen amtlichen Engagementsnachweis, der von Direktoren und Artistenseite gemeinsam verwaltet wird, unter Reichsaufsicht steht und vom Reich mit einer halben Million finanziert wird. Man sprach auch über die Konkurrenz von Tonfilm und Rundfunk, lehnte aber klugerweise jede Beschränkungen der Artisten in ihrer Freiheit, beim Rundfunk oder Tonfilm zu arbeiten ab.

Wie alljährlich, vereinigte der Variété-Ball grosse und kleine Sterne der Variétébühnen, ihre Manager, Gönner und Freunde zu einer wohlgeleiteten, unterhaltsamen Nacht in dem festlich-harmonischen Rahmen des Kroll-Saales. Das überaus reichhaltige Programm brachte hervorragende Tanzdarbietungen aus Femina, Plaza, Barberina und Scala. U. a. entzückten die Foster-Girls durch ihre schmissige, exakte Kunst. Friedrich Holländer mit seinen zehn Jazz-Sinfonikern, das originale José Solers argentinische Tango-Jazz-Orchester u. a. m. sorgten für erstklassige Musik, bei deren Klängen die Tanzlust bis in die ersten Morgenstunden anhält.

„Amnestie“ für unsere Leser. Unseren Lesern und Freunden wird Gelegenheit geboten, das von der Kritik glänzend besprochene und vom Publikum begeistert aufgenommene Schau-

spiel „Amnestie“ von Karl Maria Finkelnburg (dem Präsidenten des Strafvollzugsamts im Bezirk des Kammergerichts Berlin) zu ermässigten Preisen zu sehen. Das Verlagshaus Rudolf Mosse veranstaltet am Sonntag, 1. Februar, nachmittags 3½ Uhr, im Theater am Schiffbauerdamm eine Sonderaufführung des Werkes in der Premierenbesetzung. Preise der Plätze 1 bis 6 Mark. Der Kartenverkauf beginnt übermorgen, Dienstag, im Rudolf Mosse-Haus, Jerusalemstrasse 46-49; Bestellungen nehmen auch alle Berliner Rudolf Mosse-Filialen an.

Zehnfacher Giftmörder verhaftet in Schelderode in Ostflandern

AMSTERDAM, 25. Januar. (Privat)

In Schelderode in Ostflandern wurde der 26jährige Julien Braekener unter der Beschuldigung verhaftet, Vater und Mutter und fünf Geschwister, den Onkel und zwei Tanten mit Arsenik und anderen Giften beseitigt zu haben, um in den Besitz der Erbschaft zu gelangen. Bei drei ausgegrabenen Leichen der von ihm vergifteten Familienmitglieder wurden starke Dosen Arsenik festgestellt. Der Verhaftete leugnet mit aller Entschiedenheit, die ihm zur Last gelegten Verbrechen verübt zu haben.

Neue falsche Dollarnoten In Berliner Banken festgestellt

Bei den Berliner Grossbanken sind neue gefälschte Dollarscheine aufgetaucht, deren Aussehen einwandfrei zu sein scheint und die trotzdem gefälscht waren. Unter anderem ist auch eine Note eingetauscht worden, die bereits im Oktober von einem erfahrenen Geldwechsler angenommen und weitergeleitet worden ist.

Von deutschen Grossbanken ist namentlich der Erkennungsdienst der Wiener Banken sehr eingehend unterrichtet und mit photographischem Material der gefälschten Noten versehen worden. Es scheint, dass die deutschen Grossbanken künftighin die amerikanischen Dollarnoten nicht ohne weiteres annehmen, sondern nur zum Einzug bei den amerikanischen Bundesbanken übernehmen werden. Auch erwartet man allgemein, dass der amerikanische Erkennungsdienst von sich aus in Europa Nachforschungen anstellt und auf die Ergreifung der Hersteller und Verbreiter der Fälschungen hohe Prämien aussetzt.

Freireligiöse Gemeindefest Sonntag, vormittags 11 Uhr, Pappelallee 15, Vortrag des Herrn Dr. B. Hesse: „Die Materialistenfresser.“ Harmonium: Madrigal (Simonet). Gäste willkommen.



S.-A. 7 Uhr 54 Minuten M.-A. 9 Uhr 16 Minuten S.-U. 10 Uhr 22 Minuten

Tausende Wohnungen 2 Zimmer gegen 3 Zimmer, Feldmark, Urbanstr. 71.

Na, viel Vergnügen, Herr Feldmann! Nun hat es Ihre Frau doch durchgesetzt, dass die Schwiegermutter zu Ihnen zieht. Glauben Sie ja nicht, dass der Tausch Ihnen viel Freude bringen wird, weil die Sache so schön angefallen hat. Sie freuen sich, dass die Anzeige in der „Berliner Volks-Zeitung“ so billig ist und nur RM 1.10 kostet. Sie freuen sich dann ein paar Tage lang über die vielen Angebote, die Sie erhielten. Alles schön — aber wie wird es weitergehen? Wissen Sie, was Ihnen bevorsteht?

Wenn es ganz schlimm wird, lieber Herr Feldmann — Sie wissen ja, wo die nächste Rudolf Mosse-Filiale ist. Vielleicht lässt sich der Schaden wieder reparieren. Für RM 1.10 können Sie ja gegebenenfalls wieder eine kleinere Wohnung suchen.

Wenn möglich, nicht ins Krankenhaus!

Neue Sparrmassnahmen in den städtischen Krankenhäusern Anweisungen an die Ärzte

Die Sparrmassnahmen, die von der Stadt Berlin auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung ergriffen worden sind, betreffen auch die Krankenhäuser. Der Magistrat hat sich sogar an den „Gross-Berliner Aerztebund“ gewandt und sucht durch ihn sowie durch Veröffentlichungen in der Fachpresse darauf hinzuwirken, dass die Ärzte von ihrer Befugnis, einen Patienten ins Krankenhaus zu schicken, nur dann Gebrauch machen, wenn dazu eine wirkliche, auf den ärztlichen Befund gestützte Notwendigkeit vorliegt. In allen anderen Fällen soll soviel wie möglich von der Hauskrankenpflege Gebrauch gemacht werden.

Man wendet sich an die praktizierenden Ärzte angeblich deshalb, weil für den Aufnahmearzt des Krankenhauses selten die Möglichkeit besteht, einen Kranken zurückzuweisen; denn die allgemeine Vorschrift lautet, dass ein von Arzt aus Krankenhaus

verwiesener Patient aufgenommen werden muss, wenn die Möglichkeit dazu besteht. Im übrigen ist von der Zentralverwaltung an die Bezirke die Weisung ergangen, auch auf dem Gebiete der Zentralverwaltung alle unnötigen Ausgaben zu vermeiden.

Es ist aber, darauf muss hingewiesen werden, nicht richtig, wenn behauptet wird, dass in der Wochenrinnen- und Schwangerenfürsorge die Medikamente gestrichen werden sollen, dass in den Krankenhäusern die Kosten für Vertretungen gesperrt werden sollen, oder dass die Schulzahnkliniken geschlossen werden sollen. Ebensowenig ist es richtig, dass in einem Krankenhaus des Ostens eine fertig eingerichtete Station mit hundert Betten aus Sparrsachgründen geschlossen gehalten werde. Es handelt sich hier um die Entbindungsanstalt des Hubertus-Krankenhauses in Lichtenberg, die noch nicht fertiggestellt und aus diesem Grunde noch nicht eröffnet ist. Die Zentralverwaltung hat auch nicht angeordnet, die Ausgabe von Milch an

Kinder und Mütter von Erwerbslosen, oder ähnliche Massnahmen öffentlicher Fürsorge, einzustellen.

Dagegen ist angeordnet worden, dass aus rein wissenschaftlichen Gründen, zur Erprobung neuer Heilmittel, zu Forschungszwecken, Ausgaben nicht geleistet und Kosten nicht verursacht werden dürfen.

Von den 28 städtischen Krankenhäusern Berlins unterstehen nur die grössten direkt der zentralen Zentralverwaltung. Die übrigen werden von den Bezirksämtern verwaltet. Es kann leicht vorkommen, dass in dem einen oder anderen Bezirk bei den Sparrmassnahmen über das Ziel hinausgeschossen wird. So soll tatsächlich in einem Bezirk angeordnet worden sein, dass in der Fürsorgestelle die Räume nur zweimal wöchentlich gereinigt werden sollen. Die Zentralverwaltung will, wie man versteht, solche Dinge abstellen, sobald sie davon erfährt.

Häfen und Küsten Südfrankreichs

Die besondere Eigenart des Landes — Landschaftliche Schönheiten und klimatische Vorzüge

Im Rahmen der öffentlichen Vorträge des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin sprach Professor Dr. N. Krebs über „Häfen und Küsten Südfrankreichs“.

Der Redner besprach zunächst die Lage Frankreichs zu den beiden Meeren im Norden und Süden und die Verlagerung der Bedeutung im Bereiche der beiden Küsten, von denen die Mittelmeer- und rhenanische Küste leicht nach dem Norden vorzudringen vermochte. Mit dem Mittelalter wirkte dann Politik und Kultur eher im entgegengesetzten Sinne von Norden gegen Süden und allmählich gewinnt im Vorstoss das nördliche Frankreich die ganze Küste am Mittelmeer vom spanischen Roussillon bis zum italienischen Nizza.

Abwechselnd vom übrigen Frankreich in Klima und Wirtschaft bewahrt sich der Süden allerdings in hohem Masse seine Eigenart.

Aber seine Bedeutung der Vermittlung zwischen Wasser und Land bleibt verhältnismässig bescheiden, da die Häfen bis auf Marseille verhältnismässig unbedeutend sind. Der Vortragende unterschied weiterhin die Küsten westlich und östlich der Rhone und beschrieb an Hand von Lichtbildern zunächst die Flachküste des Languedoc mit ihren Dünen und ihren Strandseen, dem hochentwickelten Weinbau des Hinterlandes, aber der immer weiter zurücktretenden Fischerei und Schifffahrt. An Hand alter Urkunden und Karten zeigte dann der Redner die Rückentwicklung dieses Gebietes. Dann besprach Professor Krebs die Gebirgsküste der Provence und der Alpes Maritimes mit ihren malerischen Buchten und Vorsprüngen, ihrem günstigen Klima und ihrer üppigen Vegetation.

Hier allein gibt es in Südfrankreich ein stärkeres Bevölkerungswachstum, das aber, von Marseille und Toulon abgesehen, auch nicht durch den Seeverkehr gefördert ist, sondern durch die landschaftlichen Schönheiten und klimatischen Vorzüge der Riviera.

Die zahllosen Schlupfhäfen genügen nicht dem modernen Verkehr, und aus dem Innern führen nur ausserordentlich mühsame Wege an die Küsten heran. So hat Piemont seine Herrschaft über Nizza nicht behaupten können, wenn auch in jüngster Zeit eine neue Bahnlinie den alten Handelsweg wieder zu beleben versucht. An Nizza, dem Miniaturstaat Monaco, und dem alten Antibes schilderte der Vortragende die Schicksale der Küstenplätze der Riviera. Zum Schluss wies er auf die Bedeutung Marseilles an der Grenze der flacheren Steilküste und als wichtigstes Tor Frankreichs gegen den Orient hin. Eine kleine, halbgeöffnete Beckenlandschaft östlich des Rhonetales nimmt die Gemeinde Marseille auf, die elfmal grösser ist als das Fürstentum Monaco. An alten Plänen und Bildern wurde die Entwicklung von Marseille zum grossen Hafen trotz der landschaftlichen Schwierigkeiten nachgewiesen. In Zukunft werden sich die Hafenanlagen von Marseille, die ausserordentlich stark in ihrer Ausdehnung beschränkt sind, zwölf Kilometer lang an der Küste erstrecken.

Der Hafen von Marseille gewinnt durch die Verarbeitung von Rohstoffen, die vom Südsten eingeführt, zum Teil wieder in die französischen Kolonien ausgeführt werden, seine eigene Note.

Aber die Arbeit wird nur zum kleineren Teil von französischen Arbeitern getan, da mehr als 100 000 „Lazzaroni“ im Dienste der französischen Industrie in Marseille sitzen.

Der Techniker und der Kampf ums Recht

Dieser Tage sprach auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für das Bauingenieurwesen Dr. jur. Müller-Reich (Charlottenburg) in der Technischen Hochschule über das Thema „Der Techniker und der Kampf ums Recht“.

Der Redner skizzierte einleitend die allgemeine Rechtsgrundlage in den verschiedenen Wirtschaftssphären und ging dann auf die für die Technik in Frage kommenden Gesetzesbestimmungen ein, soweit sie besonders im bürgerlichen Gesetzbuch festgelegt sind. Von den technischen Berufszweigen habe sich lediglich das Bergwesen eine eigene einheitliche Rechtsentwicklung schaffen können, während das Bauwesen seine Regelung noch in verschiedenen Gesetzen findet. Im Reichstag, wo Gesetz und Recht entstehen, sei die Technik nur schwach vertreten.

Im jetzigen Zeitalter der Technik seien an Stelle der allgemeinen Laienkammern Berufskammern zu fordern, da der heutige Richter nicht die genügenden Fachkenntnisse besitzen könne.

Für den entscheidenden Richter sei in der Hauptsache die Tatsachenbewertung der Sachverständigen massgebend. Nicht selten ständen sich Gutachten einander gegenüber. Wenn der Techniker zum Richter erhoben werde, könne das technisch geschulte Wissen kontrollieren und entscheiden. Die grosse Gruppe der technischen Berufe müsse ihre Aufgabe darin sehen, dahin zu wirken, dass Recht und Technik nicht mehr wie bisher nebeneinander herlaufen, sondern sich einander einlagern. Das technische Denken müsse sich deshalb mit dem juristischen Denken auseinandersetzen und ein technisches Berufsrecht schaffen, das sich an das Thema des öffentlichen Rechts nicht einordnen lasse. Dem Vortrag folgte dann eine längere Diskussion.

Ergebnislose Verhandlungen im Massschneidergewerbe

Die Verhandlungen über die Erneuerung des Reichstarifes für das Herren- und Damen-Massschneidergewerbe, die in Kassel stattfanden, verliefen ergebnislos, weil der Gegensatz zwischen den Parteien zu gross war. Man wird nunmehr einen Unparteilichen hinzuziehen, vor dem die Parteien in Kürze noch einmal verhandelt werden. Die Verhandlungen dürften nicht vor dem Februar beginnen.

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1930

Der Rudolf-Mosse-Zeitungs-Katalog liegt uns in seiner 56. Ausgabe vor. Dieses bedeutende Nachschlagewerk des in- und ausländischen Pressewesens, das wie immer in ein geschmackvolles und repräsentatives Gewand gekleidet ist, gibt in seinem Vorwort einen Überblick über die internationale Verzweigung und die beispiellose Vielgestaltigkeit des Unternehmens Rudolf Mosse. Aus den einleitenden Worten, die zum erstenmal in Deutsch, Französisch und Englisch erscheinen, lässt sich ein anschauliches Bild von der ausserordentlichen Aktivität und dem nachhaltigen Expansionsbestreben der grössten Annoncen-Expeditoren der Welt gewinnen. Das umfangreiche Arbeitsfeld des Hauses Rudolf Mosse auf allen Gebieten der Werbung im In- und Ausland zeugt von der überragenden Bedeutung und der Stellung der Reklame im Wirtschaftsleben aller Kulturstaaten.

In den weiteren Ausführungen wird über die einzigartige Stellung der Zeitungsanzeige, den Wert des Service für eine rationelle Propagandagestaltung und die Methoden der wirksamsten Werbung gesprochen. — Der redaktionelle Teil des Kataloges beginnt wieder mit einem umfassenden Landkartenmaterial über Deutschland und die übrigen europäischen Staaten und bringt dann in musterträglich übersichtlicher Weise alles für den Inserenten Wissenswertes über den Anzeigentitel der Zeitungen und Zeitschriften.

Die Rubrik Auflage, die bisher nur bei den Tageszeitungen geführt wurde, erscheint diesmal auch bei den Fachzeitschriften.

Der ausländische Blätterteil hat, entsprechend dem fortschreitenden Ausbau der Organisation der Firma Rudolf Mosse, eine bedeutende Erweiterung und Vervollständigung erfahren, wie überhaupt der gesamte Katalog wesentlich an Umfang zugenommen hat.

Wieder Ueberfall. Am Sonnabend vormittag hat sich in der Dresdener Strasse schon wieder ein Ueberfall auf eine Kontoristin ereignet. Die 21 Jahre alte Frieda Speyer, die bei der Firma A. Baum in der Dresdener Strasse 8 angestellt ist, hatte von der Bank 250 Mark abgehoben und in ihrer Aktentasche verwahrt. Bei der Rückkehr war sie gerade eine halbe Treppe emporgestiegen, als ihr ein junger Bursche nachkam und ihr einen Sloss in den Rücken versetzte. Er entliess ihr die Tasche mit dem Gelde und stürmte aus dem Hause. Die Ueberfallene

eilte ihm unter Hilferufen nach. Es schlossen sich Passanten und Polizeibeamte der Jagd an, und es gelang, den Räuber auf der Oranienbrücke zu fassen. Er wurde nach dem 106. Revier gebracht und dort als ein 20 Jahre alter Rudolf Schönwälder festgestellt.

Das Stettiner Strassenbahn-Unglück

Drei Tote, 24 Verletzte

STETTIN, 25. Januar. (W. T. B.)

Ueber das schwere Strassenbahnunglück, das sich heute vormittag ereignete, werden noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Der Anhalter eines vollbesetzten Strassenbahnwagens der Linie 6, der die abschüssige Kochstrasse in Richtung Hauptbahnhof hinunterfuhr, sprang in der Kurve aus den Schienen, lief auf der Strasse zunächst in gerade Richtung weiter, stiess an den Kellerhaus eines gegenüberliegenden Hauses und fiel dann auf die Seite, wobei die Hausfront stark beschädigt wurde.

Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen sind bei dem Unfall drei Menschenleben zu beklagen, und zwar waren zwei Personen sofort tot, während ein drittes Opfer bald darauf im Krankenhaus verstarb. Ausser den drei Todesopfern forderte das Unglück noch 24 Verletzte unter den Fahrgästen.

Es handelt sich zum grössten Teil um Frauen. Durch eine sofort vorgenommene Untersuchung wurde festgestellt, dass der Unglücksfall auf technische Mängel irgendwelcher Art nicht zurückzuführen ist.

Fünfzig-Jahrfeier

des Elektrotechnischen Vereins in Berlin

Der Elektrotechnische Verein in Berlin beging am Freitag im Krolls Festsaal das Fest seines 50jährigen Bestehens. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen befanden sich Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden der verschiedenen Vereine und Organisationen sowie der Presse. Die Technische Hochschule in Berlin sowie ausländische Hochschulen hatten Abordnungen geschickt, ebenso die preussische Akademie der Wissenschaften und die Berliner Universität.

Ehrenpräsident Dr. von Sydow eröffnete die Festsitzung und hiess die Erschienenen willkommen. Darauf gab der Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Wagner, einen Rückblick über die 50jährige Tätigkeit des Vereins. Er dankte dem Reichsminister Schütz überbrachte die Grüsse der Reichs- und preussischen Staatsregierung und übergab dann dem Verein eine Bronzebüste von dem Mitbegründer, dem damaligen Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. Heinrich von Stephan. Dr. Karl Friedrich von Siemens gratulierte im Namen des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Bürgermeister Scholz überbrachte Glückwünsche der Stadt Berlin und viele andere Vertreter die Grüsse ihrer Organisationen.

Generaldirektor Dr. Köpcke vom Verein deutscher Ingenieure widmete eine Mappe mit den Bildnissen von den Männern, die sich auf dem Gebiete der Elektrotechnik hervorgetan haben. Nachdem noch mehrere andere Ansprachen gehalten waren, gab Professor Dr. Wagner die Ernennung von Ehrenmitgliedern und ausländischen korrespondierenden Mitgliedern bekannt.

Vereine und Versammlungen

Sitzung haben morgen:

Architekten- und Ingenieur-Vereine zu Berlin. 20 Uhr, im Meistersaal, Köthener Strasse 38, einen Vortrag über „Das Städtebaugesetz und seine parlamentarische Behandlung“. Oberverwaltungsgerichtlicher von Eyermann, M. d. L. Karten in der Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmstrasse 92/93.

Deutsche demokratische Partei, Berlin (Francensarbeitsausschuss). Alt-Moabit 81a. 17 Uhr, Frau Dr. Klausner über: „Bundtag durch die Tagespolitik“.

Bund entschiedener Schulreformer. 1930 Uhr findet im Zehlehnssaal, Kochstrasse 13 (Schule) eine Auseinandersetzung über die nationalsozialistische Idee zwischen einem jungen Nationalsozialisten und einem jungen Juden statt.

Bund religiöser Sozialisten. 20 Uhr, im Gemeindesaal Neukölln, Herthastrasse 6, Pfarrer Lic. Dr. Fiebowitz über: „Der proletarische Mensch“. Anschliessend Aussprache. Eintritt frei.

Anfängerkursus der Berliner Esperanto-Gesellschaft. 20 Uhr, im Café Teichow, Potsdamer, Ecke Linkstrasse (Damenzimmer). Teilnahme unentgeltlich.

Esperanto-Gesellschaft Charlottenburg. 20 Uhr, Konditorei Wolter, Charlottenburg, Bismarckstrasse 114 (Knie), Klubzimmer, Konversationsabend.

Mißfarbene Zähne

schnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont; Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

entstellen das schönste Antlitz. Ueblen Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borsten

entstellen das schönste Antlitz. Ueblen Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borsten

